

GERECHTIGKEIT im Altenpflegeheim

Anregungen zur Diskussion aus dem
Franziska Schervier Seniorenzentrum, Frankfurt (Main)

Bernd Trost, Diakon m. ZB
Hausleitung

Zertifiziert durch:



Gefördert von:



Mitglied im:



Franziska Schervier Altenhilfe in Frankfurt



Franziska Schervier Seniorenzentrum
120 Plätze / 19 Wohnungen / seit 1875



Pfarrer Münzenberger Haus
51 Plätze / seit 2007



Was ist Gerechtigkeit? - Statements

Frage an BewohnerInnen: „Was bedeutet GERECHTIGKEIT für Sie im Altenpflegeheim?“

- „Alle werden **gleich behandelt**. Eine **Auswahl** haben“ (Maria A., 90 J./seit 3 Jahren im APH)
- „Dass **alle gleich** gut behandelt werden. Wenn einer gutes Essen bekommt, dann soll der andere auch gutes Essen bekommen. ... Gleich gute Pflege für alle.“ (Gertrud C., 77 Jahre/seit ½ Jahr im APH)
- „Wenn **jeder auf seine Rechte** kommt. Gegenteil von Ungerechtigkeit. Wenn jeder versucht, den anderen zu **geben was er braucht**. Dass **jeder zu seiner Zeit** dran kommt. – Manche kommen später dran. Das ist nicht gerecht.“ (Elisabeth D., 87 Jahre/seit 4 Jahren im APH)
- „Dass **alle gleich** behandelt werde. Ich kann mich nicht beklagen. Wenn mir etwas fehlt, dann wird das erledigt. ... Hilfestellung **wenn ich das brauche** und ein ordentliches Bett.“ (Hans F., 94 Jahre/seit 1 Jahr im APH)
- „Gerechtigkeit ist auffällig. In der Einrichtung werde ich gerecht behandelt. **Mir fehlt nichts**. Ich bin zufrieden, deswegen werde ich gerecht behandelt.“ (Friedrich H., 78 Jahre/seit 5 Jahren im APH)
- „**Es gibt keine Gerechtigkeit!** Jeder macht, was er denkt. Es ist nicht möglich, sich zu einigen.“ (Gerhard J., 78 Jahre/seit 5 Jahren im APH)

Was ist Gerechtigkeit?



Der Gerechtigkeitsbrunnen auf dem Frankfurter Römerberg

Was ist Gerechtigkeit? Annäherungen

Ein „Gerechtigkeitsbegriff“ kann aus unterschiedlichen Ansätzen definiert werden (in Anlehnung an die Nikomachische Ethik nach Aristoteles):

Rechtlich	Gesellschaftspolitisch	Theolog./philosoph.
Rechtsbegriff	Ideal einer Gesellschaft	Ideeller Wert
„... was RECHTENS ist“ (Justitia legalis)	„... alle bekommen DAS GLEICHE“ (Justitia commutativa)	„... jede/r bekommt, was sie/er BRAUCHT“ (Justitia distributiva)
(Verbindlich) geltenden Normen gemäß	Die verfügbare Menge bestimmt das Maß für den Einzelnen	Der Bedarf bestimmt das individuelle Maß (bei begrenzter Verfügbarkeit)
z.B.: SGB XI, HBPG, Einstufungskriterien, Transparenzkriterien, Rahmenverträge, Arbeitsrecht ...	z.B.: gleichmäßige Verteilung der zusätzl. Betreuungsleistung § 87b (18 Min. – Tag – Bewohner)	z.B.: Zuwendungs-/Betreuungsintensität bei Bewohner in einer palliativ-finalen Phase
PROBLEM: <ul style="list-style-type: none"> • Nicht ausreichende Ressourcenausstattung • Standardisierte Leistungsdefinition ./ Indiv. Unterschiedliche Bedarfe 	PROBLEM: <ul style="list-style-type: none"> • „Harte“ Standardisierung • Individualität bleibt unberücksichtigt 	PROBLEM: <ul style="list-style-type: none"> • Bei insgesamt begrenzten/nicht ausreichenden Ressourcen bleibt ein Verteilungsproblem

Was ist gerecht? – Themenfelder

Fragen der (Verteilungs-) Gerechtigkeit stellen sich im Kontext einer Altenpflegeeinrichtung in unterschiedlichen Themen- und Handlungsfeldern, z.B.



Was ist gerecht? – Fragen aus der Praxis

Situation:	Zwei Pflegende sind im Nachtdienst eingesetzt und häufig müssen Sie entscheiden, auf welchen Schwesternruf sie zuerst gehen
Problem:	<ul style="list-style-type: none">• Anzahl zu versorgender Bewohner je Mitarbeiter im Nachtdienst viel grösser als im Tagdienst• Es kommt häufig zu parallelen Schwesternrufen, die ad hoc eine entweder-oder Entscheidung fordern; der Grund des Rufes ist meist erst beim Bewohner zu erkennen• Schwesternrufe whrd. der Nacht sind häufig dringend (z.B. Angstzustände, Stürze, dringender Toilettengang, eingenässte Bewohner ...)• Mitarbeiter allein im Spannungsfeld
Lösungsansätze:	

Was ist gerecht? – Fragen aus der Praxis

Situation:	Zusätzliche Betreuungsleistung; SGB XI definiert <ul style="list-style-type: none">• pauschalen Geldbetrag• Personalschlüssel 1:20,26 (bei 39 WStd. Tarifarbeitszeit)• Keinen individuellen Leistungsanspruch (wie z.B. Minutenwerte bei der Pflegeeinstufung)
Problem:	<ul style="list-style-type: none">• Starre Ressourcenverteilung 18 Min./Tag?• Anspruchsdenken BW/Angehörige• Sehr unterschiedliche Bedarfe• Keine objektiven Verteilungskriterien• Leitende und Mitarbeiter sind im Spannungsfeld
Lösungsansätze:	

Was ist gerecht? – Fragen aus der Praxis

Situation:	Bewohnerin ist in einer palliativ-finalen Phase die kurzfristig zu erhöhtem Pflege- und Betreuungsbedarf führt.
Problem:	<ul style="list-style-type: none">• Kurzfristige/bedarfsgerechte Ressourcenanpassung (durch Neueinstufung) ist zeitnah nicht möglich.• Aufwändige Pflege und Betreuung geht zu Lasten anderer Bewohner im Bereich.• Team hat hohen Anspruch an eine individuell gestaltete u. bedarfsgerechte palliative Begleitung• Es gibt wenig Akzeptanz bei anderen Angehörigen/Bewohnern, wenn sie zurückstehen sollen• Mitarbeiter sind im Spannungsfeld
Lösungsansätze:	

Was ist gerecht? – Fragen aus der Praxis

Situation:	Personalschlüssel ist in Hessen seit Inkrafttreten der Pflegeversicherung nicht wirklich angepasst worden
Problem:	<ul style="list-style-type: none"> • Bei gleichem Personalschlüssel wurden schleichend immer mehr zu erbringende Regelleistungen definiert • Personalschlüssel korrespondiert nicht mit den leistungsanspruchsbildenden Minutenwerten für die Pflegestufen • Personalausstattung reicht nicht aus, um den objektiven Leistungsanspruch individuell zu erfüllen (Beispiel: Pflegestufe I – Anspruch 90 Minuten Pflege/Betreuung – gem. Personalschlüssel 1:3,53 stehen nur 77 Minuten (85,5%) Personal zur Verfügung)
Lösungsansätze:	

Gerechtigkeit im Altenpflegeheim - Ansätze

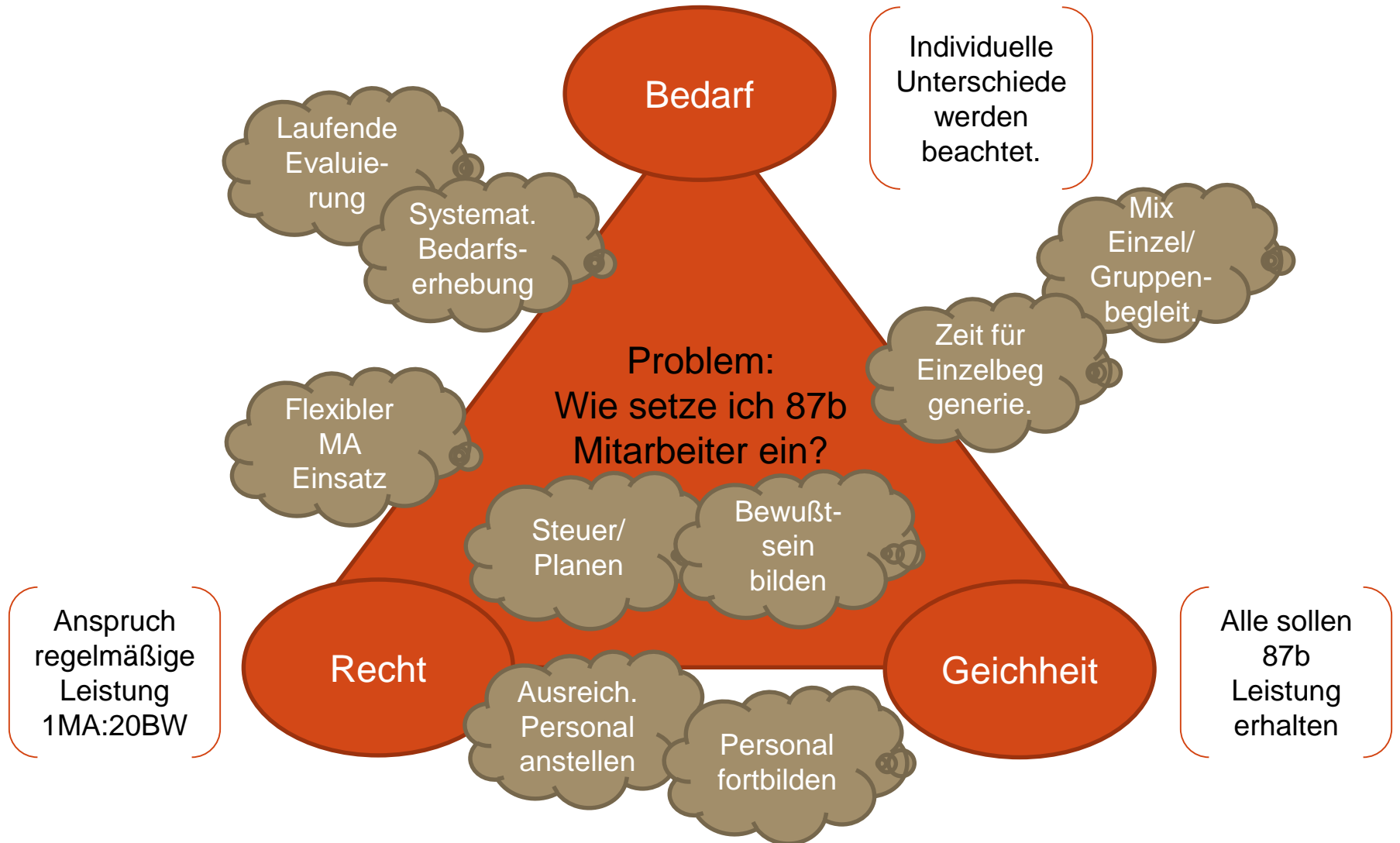
- ZIEL:

- Es gilt einen **Gerechtigkeitsbegriff zu definieren**, vor dem Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, aber auch organisationsethische oder personalwirtschaftliche Fragen reflektiert werden können.
- Gerechtigkeit im Altenpflegeheim muss sich an einer **individuellen/bedarfsgerechten Ressourcenverteilung als Ideal** orientieren (unter insgesamt nicht ausreichenden Ressourcen; unter Berücksichtigung rechtlicher/formaler (Mindest-)Ansprüche; unter weitestgehender Transparenz; im Rahmen qualitätsgestützter Verteilungsprozesse; mit "Rückendeckung" durch Leitung

- STRATEGIE:

- **Entscheidungsprozesse definieren:** Wer ist zu beteiligen? Prüfsteine/Kriterien vereinbaren. Entscheidungen dokumentieren und kommunizieren.
- **Problem offen/transparent machen:** Bewusstsein bilden (Fortbildungen!); Verteilungsfrage immer stellen (Team-/Einrichtungskultur!); Fallbesprechungen mit allen Beteiligten
- **Konkrete Situationen individuell prüfen:**
 - Ethisch abwägen: Was ist geboten? (Autonomie respektieren/ermöglichen; Fürsorge gewährleisten; Schaden vermeiden)
 - Medizinisch/Pflegerisch abwägen
 - Rechtlich abwägen

Gerechtigkeit im Altenpflegeheim - Ansätze



Gerechtigkeit im Altenpflegeheim - Fazit

„Es gibt keine Gerechtigkeit!“ ...

(Gerhard J., 78 Jahre/seit 5 Jahren im APH)

... vielleicht. - Aber Leitende und Pflegende können eine Grundhaltung entwickeln, mit diesem Dilemma bewusst und offen umzugehen um unter gegebenen ungünstigen Bedingungen (Institutioneller Rahmen, Refinanzierungsmöglichkeiten, Fachkräftemangel usw.) und im Dialog mit den jeweils Beteiligten den **individuellen Bedarfen so gerecht wie möglich zu werden!**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Bernd Trost